

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 50 (2021)

Artikel: Vom Colonialwarenladen zum Einkaufszentrum : Einkaufen im Furttal - einst und heute
Autor: Bannwart, Kurt
Kapitel: Dällikon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dällikon

Ein Consum-Depot und ein Familienlädli

Die Handlung Stüssi

Wie im Nachbardorf Dänikon gab es in Dällikon zwei Läden, die Handlung Stüssi im Oberdorf, an der Dorfstrasse, wo heute die Meierhofstrasse abzweigt und die Handlung von Martha Zaugg an der Buchserstrasse. Erstere ist auf einer alten Postkarte als Consum-Depot bezeichnet, später hiess sie Konsum, bevor der Laden zum Volg wurde. Rolande Stüssi, die Schwiegertochter der Lädlibesitzer, berichtete: «Wenn vier bis fünf Leute im Laden standen, gab es bereits ein Gedränge. Ausser der Milch, die man beim Einnehmer weiter unten bezog, konnte man im Lädli alles für die ersten Bedürfnisse kaufen: Schuhnägel, Melkfett, Übergwändli, Schnüre aller Art, Hälslig, Kaffee, Mehl, Zucker, Haferflocken, Strohhüte, Bier, Seifen, Schuhwichse usw.»¹



1 Postkarte mit der Handlung Stüssi oben links

Im Keller lagerten ein paar Kühlboxen mit grossen Eisstangen, die von bekannten Bierfirmen geliefert wurden. Im Zweiten Weltkrieg standen oft keine Fuhrwerke und schon gar keine Lastwagen zur Verfügung. Der Sohn musste im Primarschulalter mit einem Leiterwagen die Ware an der Bahnstation Buchs-Dällikon abholen, kein leichtes Unterfangen auf der holprigen Naturstrasse. Auch in Dällikon war es üblich, die Einkäufe erst Ende Monat

zu bezahlen, weil die Bauern zuerst das Milchgeld abrechnen mussten. Wie in anderen Dörfern verteilten viele Leute ihre Einkäufe auf beide Läden im Dorf. Die Bewohner des Oberdorfes bevorzugten jedoch eher die Handlung Stüssi, diejenigen im Unterdorf das Zaugge-Lädeli. Käthi Isler, Tochter von Martha Zaugg, erinnert sich, dass gewisse Oberdörfler auf Umwegen und nicht durch das Dorf zu ihnen herunterkamen, damit niemand sah, dass sie nicht bei Stüssis einkauften.

*2 Fast vierzig Jahre
lang führte Rudolf
Stüssi den Konsum im
Oberdorf*



*3 Das Haus der
ehemaligen Hand-
lung Stüssi kurz vor
dem Abbruch 1988*



Nach dem Tod von Rudolf Stüssi, der die Filiale seit 1927 geleitet hatte, fasste man den Entschluss, einen neuen und grösseren Laden zu bauen. Der Volg zog 1965 vorerst in ein Baracken-Provisorium an der heutigen Schulstrasse neben dem Brunnen um. Geführt wurde das Geschäft von Familie Obrist. Die Nachfolger-Familie Sax übernahm das Geschäft noch in der Baracke. Dort gab es erstmals auch Fleischprodukte und eine Annahmestelle für Textilreinigung. Baubeginn in der Hagenau, dem heutigen Standort, war 1967. Für Louis Sax, gelernter Metzger, war dies eine gute Gelegenheit, in den neuen und grösseren Verkaufsräumen des Volg eine Metzgerei zu führen. Später wurde die Metzgerei aufgelöst. Im gleichen Gebäude zogen auch die Post und die Gemeindeverwaltung ein. Im Juli 1984 verkaufte der Volg die Liegenschaft an den Konsumverein. Es entstand zunächst eine K3000-Filiale und später ein Coop. Im Jahr 2000 übernahm Christoph Balthasar den Laden als Geschäftsführer des Spar.



4 Bau des Selbstbedienungsladens mit Metzgerei und Kiosk 1967

Das «Zaugge-Lädeli»

Das zweite Dorflädeli konnte sich als letztes bis 1978 halten. 1940 erwarb die Familie Zaugg die Liegenschaft samt Laden. Die Schwester von Martha Zaugg führte vorerst den Laden mit ihrer Mutter zusammen. Martha Zaugg übernahm vermutlich 1948 das Zepter. Sie hatte immer Zeit für ihre Kundschaft, neben ihrer Arbeit im Laden, im Haushalt mit sechs Kindern und dem grossen Garten. Daneben belieferten die Zauggs die Konservenfabrik Hero noch mit Gurken und Beeren. Martha half bei der Feldarbeit mit und

unterstützte ihren Mann in seinem kleinen Bauernbetrieb, dafür kochte er das Mittagessen. Die ersten Kunden waren frühmorgens Bauern, die auf dem Nachhauseweg von der Milchhütte Hefe, Zucker oder Kaffee kauften. Der Laden war auch über Mittag offen, und noch am späteren Abend konnte man an die Küchentür klopfen, wenn man dringend etwas brauchte. War Martha Zaugg anderweitig beschäftigt, bedienten auch einmal die Kinder die Kundschaft. Sie mussten jeweils auch das Münz in Rollen packen. Die Waren lieferte die Schweizerische Handelsgesellschaft (SHG). Wenn vor der nächsten Lieferung ein Artikel ausging, telefonierte Martha Zaugg Emmi Meier in Dänikon oder Alfred Duttweiler in Regensdorf. Eines der Kinder musste dann mit dem Velo die Bestellung abholen.



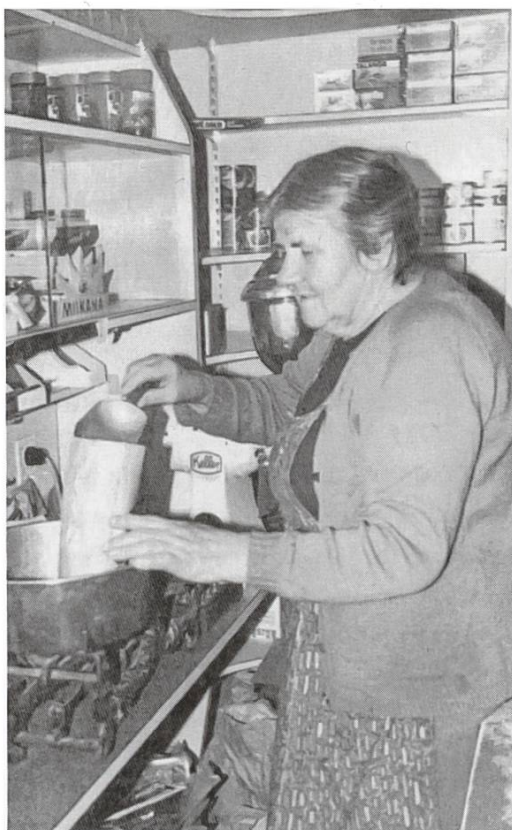
*5 Bis 1978 bestand
das Zaugg-Lädeli an
der Buchserstrasse*

In einem kleinen Aufsatz in der Dorfchronik beschrieb Martha Zaugg 1983 einige ihrer typischen Kundinnen und Kunden: So brachte eine Frau in den Kriegsjahren jede Woche 10–12 Eier und kaufte dafür Hühnerfutter, Griess und zwei Stangen Maggisuppe. Ein Kantonsrat besorgte auf dem Arbeitsweg seine Toscani und der Jakob holte seine Rössli-Stumpen. Ein kleines Mädchen musste für den Washtag der Mutter ein Kilo Soda, zwei Pakete Bleichsoda, fünf Stück Kernseife, eine Gallseife gegen Flecken, ein «Waschblau» für das letzte Spülwasser und ein Paket Stärke kaufen. Mit dieser Aufzählung ist auch gleichzeitig die Mühsal eines Waschtages beschrieben.

Auf Wunsch konnte man ganz kleine Mengen einkaufen. Wer sein Maggi-fläschlein mitbrachte, konnte es nachfüllen lassen. Martha Zaugg füllte auf Wunsch auch zwei Deziliter Oel in eine Flasche oder halbierte eine Stange Maggi-Röslisuppe. Gute Kunden waren die Arbeiter der Betonfabrik Stüssi, die auf ihrem Arbeitsweg ins Industriegebiet am Laden vorbeikamen. Später lieferte Kurt Isler, der Schwiegersohn von Martha Zaugg, diesen Arbeitern auch harassenweise Bier in ihre Unterkunft.

Soldaten und Schulkinder als Kunden

«Im Schulhaus war Militär einquartiert und es ging dort rasch von Mund zu Mund, dass man im Laden nebenan die Schokoladenmarken einlösen könne. Am Abend waren die Süssigkeiten ausverkauft, und es ging wieder einige Wochen, bis eine neue Lieferung eintraf.»² Während der Pause im Schulhaus nebenan läutete es öfter. Für fünf Rappen gab es fünf «Zeltli». Martha Zaugg kannte aber auch die Schelme unter den Schülern und hatte ein wachsames Auge auf die kleinen Diebe. Ihre Tochter Käthi Isler erinnert sich an ein paar vereinzelte Erwachsene, die wenig Geld zur Verfügung hatten und manchmal in der Not eine Kleinigkeit in der Tasche verschwinden liessen, wenn sie einen Moment allein im Laden waren.



*6 Vieles war bei Martha Zaugg im
Offenverkauf und musste gewogen werden*

Die Ladenbesitzerin hatte ein Herz für Kinder. Ein fünfjähriger Knirps wollte ein Geburtstagsgeschenk für seine Mutter kaufen und leerte seine Batzen auf die Theke. Aber sie reichten nicht aus. Und trotzdem verliess er den Laden mit einem lachenden Gesicht und einem schönen Geschenkpäcklein. Nicht zu vergessen die köstlichen, von der Kirchenpflege gespendeten Weggen, die sie jeweils an der Weihnachtsfeier der Sonntagsschule verteilte.

Eier gegen Futtermittelmarken

Im Laden von Martha Zaugg war auch die Eiersammelstelle. Pro Huhn musste die Bäuerin 70 Eier im Jahr abgeben, sonst erhielt sie keine Futtermittelmarken. Auch die Abgabe einer bestimmten Menge Weizen, Gerste und Hafer war vorgeschrieben. Ältere Einwohnerinnen und Einwohner erinnern sich, wie der teure Kaffee gestreckt wurde: Mit Zichorien, welche die Bauern teilweise selber pflanzten und rösteten oder mit dem berühmten Franck-Aroma. Zum Führen eines Ladens gehörten auch administrative Arbeiten. Ende Monat prüfte Martha Zaugg, ob Geld, Rationierungsmarken, Kontingente und Pflichtlager übereinstimmten. Die staatlichen Kontrollen waren streng (vgl. S. 55). Sie schreibt am Schluss ihrer persönlichen Erinnerungen: «Heute frage ich mich oft, wie wir mit unserem Einkommen ausgekommen sind. Haftpflicht-, Brand- und Hagelversicherungen waren obligatorisch, dagegen wussten wir noch nichts von Unfallversicherung und Krankenkasse.»³



7 Es war eng im Zaugg-Lädeli

Die Milchhütte

Das Haus mit der ersten Milchabgabestelle steht noch immer an der Dorfstrasse. Dort lieferten die Bauern frühmorgens die Milch ab. Der Einnehmer, Sattlermeister Leiser, füllte sie in Kannen ab und brachte sie gegen 06.15 Uhr zum Verlad auf die Station Buchs-Dällikon. Den hochrädigen Karren zog nicht etwa ein Pferd auf der staubigen Strasse, sondern sein Bernhardinerhund. Die Hütte war auch ein beliebter Treffpunkt für die Dorfjugend. Eher unbeliebt war der Milchkontrolleur, der unangemeldet auftauchte. Es sei manchmal auch einer vor Aufregung gestolpert und habe seine Milch ausgeleert, wenn er den Kontrolleur entdeckte. Hermann Meier berichtete 1987: «Man erzählt, andere seien nach Anhören der Hiobsbotschaft Hals über Kopf umgekehrt. Als sie es später nochmals versuchten, weil sie annahmen, die Luft sei rein geworden, war mit dem Kontrolleur auch der Einnehmer schon weg, und die gepanschte Milch musste wieder nach Hause zurückwandern.»⁴



8 Die Milchannahmestelle an der Dorfstrasse

1969 wurde dort, wo heute das Gemeindehaus steht, eine Milchsammelstelle errichtet. Viele Jahre führte Familie Max Meier diese Milchannahme- und Verkaufsstelle. Für die Einwohner stand hinter der Milchhütte eine Tiefkühlanlage zur Verfügung. Die Hauswand zierte der Spruch «Für Milch, Käs und Anken, soll stets Gott man danken», gemalt von Lehrer Ernst Enderlin.

Der «Drittweltladen» im blauen Haus

Direkt an der Hauptstrasse durch Dällikon, an der Regensdorferstrasse, stand ein auffallend blaues Haus, das auf Druck der Bevölkerung nach einiger Zeit in einem dezenteren Ton angestrichen werden musste. In der ehemaligen Waschküche dieses Hauses befand sich ein claro-Laden, früher als «Drittweltladen» bezeichnet, ein Name, der heute nicht mehr verwendet wird. Seit 1977 legt claro grössten Wert auf fairen Handel. Lebensmittel, Textilien und Kunsthandwerk werden von Partnern im Süden bezogen, die auf sozial und ökologisch nachhaltige Weise qualitativ hochwertige Produkte produzieren (vgl. S. 26). Ruedi Schumacher wohnte im gleichen Haus und führte den Laden neben seinem Hauptberuf als Fotograf. Später wurde das Geschäft ins Kirchgemeindezimmer neben dem Hallenbad im Mehrzweckgebäude verlegt. Nach dem Umbau des Pfarrhauses in ein Kirchgemeindehaus war der Laden jeweils am Samstagmorgen dort geöffnet.



9 Der claro-Laden befand sich in der ehemaligen Waschküche des blauen Hauses

Loni, die Bäcker-Ausläuferin

Auch in Dällikon kamen Metzger und Bäcker vorbei. Den älteren Dällikern ist vor allem Loni Trudel in Erinnerung. Sie lieferte das Brot von Beck Keller in Regensdorf. Loni fuhr auf den Platz bei der alten Post und kündigte ihre Ankunft mit einem Hupton an. Drei Brotsorten hatte sie immer dabei: dunkle und helle Pfänderli sowie ein Bauernbrot. Guetsli, Crèmeschnitten und andere Süssigkeiten konnte man bestellen und Loni brachte sie auf der folgenden Tour in ihrem Renault Estafette. Loni belieferte aber auch die Handlungen in Dällikon mit Brot und Backwaren. Nach der Eröffnung des Zentrums in Regensdorf stellte Beck Keller diesen Hauslieferdienst ein. Viele Jahre aber noch bediente Loni Furttaler Firmen mit Pausensnacks und bis in die 80er-Jahre fuhr sie zusätzlich in die Hörnlistrasse zum Haus von Frau Reichle, einer langjährigen Kundin. Dies zur Freude der Nachbarn, die deshalb auch zu frischen Gipfeli kamen.

Später eröffnete Beck Keller eine Filiale an der Dänikerstrasse, die beim Konkurs 2018 schliessen musste. Aber noch im gleichen Jahr flatterte ein Flyer in die Haushaltungen. «Es gibt weiterhin einen Bäcker in Dällikon.» Am 1. Dezember eröffnete die Bäckerei Moor den Laden wieder. Sie bietet das gleiche Sortiment wie der Hauptsitz in Niederweningen an. Von dort aus wird das Geschäft in Dällikon täglich mit frischen Backwaren beliefert.

Schuhverkauf in der Stube

Neben den Hausierern, die in anderen Dörfern des Furttals beschrieben wurden, erinnern sich Doris Gerber und Emil Meier an Schuhmacher Brunner aus Würenlos und Frau Herger aus Affoltern. Zuerst tauchte er mit der Vespa, später mit einem Auto in Dällikon auf. Er hatte einige Schuhmodelle in den gängigsten Grössen dabei, nahm Schuhe zum Flicker entgegen und brachte sie beim nächsten Besuch wieder zurück. Man konnte auch neue Schuhe bei ihm bestellen und er brachte eine Auswahl mit, die er auf dem Küchen- oder Stubentisch ausbreitete. Und eines der Angebote passte immer. «Wir haben alle Schuhe der Familie bei Brunner gekauft», erzählt Doris Gerber. Und niemand störte sich daran, dass er während des Verkaufs mit dem Stumpfen im Mund die Kundschaft beriet.



10 Vom Volg über den Konsumverein zum Coop und heutigen Spar

¹ Wo wir daheim sind. Dällikon und Dänikon. Menschen erzählen aus ihrem Leben, 1987

² Ein Tag im Leben von Dällikon und Dänikon, Dorfbewohner erzählen, 1983

³ do

⁴ Wo wir daheim sind. Dällikon und Dänikon. Menschen erzählen aus ihrem Leben, 1987